

Mathis Nitzsche

## Emotionalität und Denkmalverständnis

Vortrag anlässlich des Symposiums «Nachdenken über Denkmalpflege» im Haus Stichweh, Hannover am 3. November 2001

Mein Vortrag soll sich mit der Frage auseinandersetzen, wie Gefühle gegenüber dem Denkmal entstehen und wie Emotionen die Einstellung zum Denkmalkultus bestimmen können.

Der hier abgedruckte Text entspricht dem Vortrag anlässlich des oben genannten Symposiums in Hannover. Um diesen möglichst kurz und prägnant zu halten, wurden zu bestimmten Aussagen von mir keine weiteren Erläuterungen getroffen.

Zum Verständnis des Textes erscheint es mir allerdings notwendig, noch einige Worte zum Emotionsbegriff vorzuschicken. Emotion, Gefühl, Empfindung, Stimmung, Gemüt oder Erleben meint nach meinem Verständnis denselben Sachverhalt in unterschiedlicher Ausprägung.

Emotion ist eine körperbezogene Regung, die aufgrund von Kognitionsvorgängen (analytischem Verstand) «bewusst» gemacht und als «Befinden» erlebt wird. Emotion begleitet und unterstützt unsere Taten und unser Denken in den Dimensionen Qualität, Intensität und Zeit; Gefühl prägt Einstellungen und Motivationen.

Die Emotion steigert sich vom einfachen körperlichen Gefühl (z. B. «Schmackhaft!» – in der Psychologie meist «Empfindungen» genannt) zu komplexen geistigen Gefühlen (z. B. «Zusammengehörigkeit!» – in der Psychologie meist «höhere Gefühle» genannt). Daher gibt es unmittelbare (durch physiologische Vorgänge ausgelöste) emotionale Bedürfnisse und mittelbare (durch Kognition oder Tätigkeit «gesteuerte») emotionale Bedürfnisse.

Gefühle werden individuell und subjektiv wahrgenommen, können aber auch in menschlichen Gruppen in einem Gemeinschaftserleben als kollektive Gefühle («objektiv») empfunden werden.

Grundemotionen (z. B. Wut) werden von mir als Ausschnitt eines allgemeinen «Lebensgefühls» verstanden (in der Psychologie meist als «Stimmung» bezeichnet).

Denkmalerfahrung wird von mir als Dreiheit aus Denkmalerleben, Denkmalwissen und Denkmalwahrnehmung verstanden.

### Das gewollte Denkmal

Ausgangspunkt meiner Überlegungen war die Rieglsche Theorie über den modernen Denkmalkultus. Die von Riegl charakterisierten Werte, die an einem Denkmal wirken, möchte ich ins Verhältnis zur Emotionalität setzen.

Beispielhaft werde ich meine Ausführungen an einem gewollten Denkmal erläutern, dem Leipziger Völkerschlachtdenkmal von 1913. Zentraler Denkmalswert ist bei Riegl der Erinnerungswert. Beim Völkerschlachtdenkmal sollen wir an die Befreiungskriege von 1813, besonders die entscheidende Leipziger Schlacht erinnert werden. Mit welchem Gefühl verbinden wir diese Erinnerung, wenn wir heute vor dem Völkerschlachtdenkmal stehen?

*«Von den meisten Besuchern ... wird es als bloße Touristenattraktion mit beeindruckenden quantitativen Kennziffern, als kuriose Schallröhre mit extremen Nachhallzeiten ... oder als indifferente Monumentalfolie für Großveranstaltungen aller Art angesehen.»* (Topfstedt 1989, *Völkerschlachtdenkmal*, S. 259)

Zeugnisse der Vergangenheit rufen also bei Vielen keine oder nur geringe emotionale Reaktionen hervor.

Den Deutschen Patriotenbund, den Erbauer des Völkerschlachtdenkmal, erinnerte dieses an die nationale Wiedergeburt Deutschlands. Es sei ein Mahnmal der deutschen Freiheit gegenüber dem «Erbfeind» Frankreich. Das Völkerschlachtdenkmal könne wahrhaft nationale Freude spenden, es rufe die Ideen und Gefühlswerte, die in den Ereignissen der Befreiungskriege ihren Ausdruck fanden, in Erinnerung.

Der Geist von 1913 ist uns heute fremd. Wir sind vom Völkerschlachtdenkmal zwar in gewisser Weise beeindruckt, doch wird es von uns kaum noch als das Nationaldenkmal Deutschlands empfunden, sondern als tou-

ristisch erschlossenes Denkmal der Leipziger Stadtgeschichte. Gefühle und Einstellungen zu Erinnerungs- und Ermahnungszeichen können sich radikal ändern. Ein konstant bleibender Erinnerungswert hängt stark von der emotionalen Tiefe des persönlichen Erlebens ab. Dieses Erleben ist beispielsweise abhängig vom Lebensalter sowie vom persönlichen Emotions- und Erinnerungsvermögen und vom Wiedererkennungswert des Objektes.

### **Vergangenheitswerte**

Es gibt ein unmittelbares und ein mittelbares emotionales Erleben von Vergangenheitswerten.

Unmittelbare emotionale Befriedigung wird durch sinnlich-ästhetische Erinnerungswerte hervorgerufen, das sind altertümliche Form und Farbe. Das Altertümliche kommt in erster Linie in der Oberflächenwirkung des Denkmals zum Ausdruck. Wir finden das verwitternde zyklische Bossenmauerwerk des Völkerschlachtdenkmal stimmungsvoll, egal ob es dabei einen feierlich-würdevollen oder einen düster-bedrückenden Eindruck auf uns macht.

Mittelbare emotionale Befriedigung wird durch historische Erinnerungswerte hervorgerufen, die auf wissenschaftlichen Erkenntniswerten beruhen. Ob das Völkerschlachtdenkmal unmittelbar nach 1813 oder nach der Reichsgründung 1871 oder gar aus der Zeit des Nationalsozialismus stammt, dieses Wissen um das Alter beeinflusst unser emotionales Verhältnis gegenüber dem Völkerschlachtdenkmal, da es uns die kunst- und kulturhistorische Entwicklungsstufe des Typus «Nationaldenkmal» aufzeigt. Das historisch Besondere am Denkmal spricht uns emotional an.

Die durch Verstand reflektierte Befriedigung emotionalen Erlebens steigert sich im gewollten Denkmal. Ein gezieltes emotionales Erleben soll durch den gewollten Erinnerungswert hervorgerufen werden, um zumeist politische Anschauungen zu vermitteln. Wenn wir die urdeutsche Gesinnung befürworten, die 1913 mit dem Völkerschlachtdenkmal in Verbindung gebracht wurde, können wir zu dem gewollten freudig-feierlichen Gefühl gelangen. Möglicherweise ruft der gewollte, manipulative Erinnerungswert bei uns gegenteilige Gefühle hervor, erzeugt Abneigung und Verärgerung, wie sie beispielsweise von der Sozialdemokratie der Kaiserzeit gegenüber dem Völkerschlachtdenkmal geäußert wurde.

### **Gegenwartswerte**

Auch die Gegenwartswerte, die an einem zum Denkmal erklärten Alten wirken, weisen ein unmittelbares und mittelbares emotionales Erleben auf.

Unmittelbare emotionale Befriedigung wird durch sinnlich-ästhetische Gegenwartswerte hervorgerufen, also durch den Kunstwert. Nach Riegl gibt es einen elementaren Kunstwert (Neuheitswert) und einen relativen, wandelbaren, an das Subjekt gebundenen Kunstwert; einen absoluten, ewigen Kunstwert, also einen objektiv-gültigen Kunstkanon, gibt es nach Riegl nicht bzw. ist dieser fiktiv. Von dem Neuheitswert als dem elementaren Kunstwert erhalten wir eine grundlegende emotionale Befriedigung, er wird von uns als sauber und ordentlich empfunden (allerdings nicht bei einer künstlichen Ruine). Der relative Kunstwert unterliegt als ein mittelbar emotional erlebbarer Wert einer positiven oder einer negativen Wertung. Das Bossenmauerwerk des Völkerschlachtdenkmal empfinden wir entweder geschmackvoll-majestätisch oder scheußlich-beklemmend.

Emotionale Befriedigung unserer heutigen Kunstauffassung erhalten wir sowohl von zeitgenössischen Kunstwerken als auch von vergangenen oder auf altertümlich gemachten Kunstwerken. Alte Kunstwerke besitzen einen positiven oder einen negativen Vorbildcharakter. Wenn beispielsweise der heutige Kunstgeschmack das Bossenmauerwerk des Völkerschlachtdenkmal als besonders schön/hässlich empfindet, wird er Neubauten ohne dieses Mauerwerk als weniger schön/hässlich empfinden.

Eine weitere mittelbare emotionale Befriedigung wird durch das Bedürfnis nach gestalterischer Verbesserung des Alten hervorgerufen, die das Alte unserem heutigen Kunstgeschmack anpasst. Wir stellen uns einmal vor, das Völkerschlachtdenkmal wäre nur noch fragmentarisch erhalten. Um das Kunstwerk dem ursprünglichen Verdezustand wieder anzunähern, weil es unserer heutigen Kunstauffassung entspricht, werden wir es ergänzen. Die von uns ausgeführte Rekonstruktion erzeugt eine gefleckte, unsaubere Oberfläche, die wir mit einer Farbe egalisieren wollen (also mit einem Neuheitswert versehen). Stellen wir uns weiter vor, restauratorische Befunderhebung hätte ergeben, dass das Denkmal einmal komplett weiß gestrichen wäre. Wir würden es wieder weißen, weil es beispielsweise das von uns heute düster empfundene Denkmal freundlicher macht.

Möglicherweise liegt heutige Kunstauffassung aber eher in einer sandstrahlgereinigten Materialsichtigkeit oder auch in einer patinierten Materialsichtigkeit. Im letzteren Fall müssten wir, um eine ordentliche Oberfläche zu erhalten, die Ergänzungen durch künstliche Alterungsspuren egalisieren (also durch Einfärben der ergänzten Teile): Neues, was wie Altes aussieht.

Der amtliche Denkmalpfleger will «Verunstaltungen» am Denkmal verhindern (das meint einschneidende Neuerungen abwenden, um den «Originalzustand» zu bewahren). Was eine einschneidende Neuerung ist und was der Originalzustand, das wird durch den amtlichen Denkmalpfleger festgelegt, der mit dieser Festlegung zumeist kunsthistorische Auffassungen anschaulich und erlebbar machen möchte. Durch das weiß gefärbte Völkerschlachtdenkmal können wir das freudig-feierliche Gefühl der Kaiserzeit erlebbar gemacht finden. Entspricht dieser gewollte Kunstwert, der sich als ein kunsthistorisch erlebbarer aus gibt, nicht unserer heutigen Kunstauffassung, dann wird das weiße Völkerschlachtdenkmal von uns als gestalterische Willkür empfunden werden und Verärgerung und Abneigung hervorrufen.

### Nutzwert

Ein weiteres mittelbares emotionales Erleben wird durch den gegenwärtigen Nutzwert hervorgerufen, das ist eine durch den zweckmäßigen Gebrauch hervorgerufene Befriedigung. Ob wir das Völkerschlachtdenkmal während eines festlichen Massenaufmarschs zum Gedächtnis der gefallenen Deutschen erleben oder ob wir es nur als 91 Meter hohe Aussichtsplattform nutzen, das hat Auswirkungen auf unser Empfinden. Der lebendige Gebrauch eines Denkmals ist so stark mit persönlichen Erinnerungen verbunden, das im Gebrauchswert einer der stärksten mittelbaren Emotionswerte liegt, die einen Verlust des benutzbaren Denkmals als sehr schmerzhaft empfinden würde.

Gleichzeitig ist häufig zu beobachten, dass Gefühle gegenüber nicht mehr sinnvoll zu nutzenden Denkmälern keine positiven sind, da der dauernde Unterhalt nur eingeschränkt gebrauchsfähiger Denkmäler reine Liebhaberei ist. Das Völkerschlachtdenkmal ist heute (fast) ein totes Denkmal, man braucht es als nationales Monument nicht mehr. Es wird deshalb erhalten bleiben, weil es als Museum und Aussichtsturm umgenutzt werden konnte.

Neben dem rein zweckmäßigen gibt es auch einen ideellen (von Riegl so nicht charakterisierten) Gebrauchs-

wert, den Besitzwert. Der Grad der Verantwortung, ob wir ein Denkmal unser eigen nennen oder nur verwalten, hat Auswirkung auf unser emotionales Erleben. Haben wir beim Völkerschlachtdenkmal als Deutsche eine besondere Verantwortung im Umgang mit diesem Denkmal, oder sollen sich Leipziger Interessengruppen um den Erhalt kümmern?

Das mittelbare emotionale Erleben steigert sich in einem Gebrauchswert, der nicht einem Besitz- und Nützlichkeitsdenken entspringt, sondern der größtenteils auf Verwertungs- und Effizienzdenken ausgerichtet ist. Dieses Wirkkraftdenken beruht auf dem Finanzwert und dem Imagewert eines Denkmals. Wie und mit welchem pekuniären Aufwand kann ich das Denkmal für mein Ansehen nutzbar machen. Für den Gewinn an Prestige genügt häufig das äußere Erscheinungsbild, das den Betrachter zu bestimmten Emotionen anregen soll. Wenn sich Leipzig damit rühmt, mit dem Völkerschlachtdenkmal den größten Denkmalsbau Deutschlands zu besitzen, dann soll das beim Betrachter Erstaunen hervorrufen und kein Nachdenken über Details des Denkmals. Wie empfinden wir das Denkmal aber, wenn es heute als Kulisse für Demonstrationen der rechtsnationalen NPD genutzt wird, weil das Völkerschlachtdenkmal für diese Partei die kostengünstigste Imagevermittlung darstellt? Das Image eines düsteren Totenkults macht es auch zu einem bevorzugten Suizidort. Würde der Verlust des Völkerschlachtdenkmal uns Freude und Erleichterung bringen, weil ein für Leipzig und Deutschland negativer Imagewert vernichtet wäre?

Der Verlust von baulichen Erinnerungswerten kann auch eine emotionale Erleichterung sein. Es gibt in ihrem Gebrauchswert «hässliche» Denkmale (die Berliner Mauer), gegenüber denen wir uns schämen sollten. Sie erzeugen Unwohlsein und Erschüttern, wenn sie nicht nur Neugierde, sondern Emotionen hervorrufen. In dieser Hinsicht ist das Völkerschlachtdenkmal als Mahnmal eines übersteigerten Nationalismus ein scheußliches Denkmal. Solange solche Bauten noch nutzbar scheinen, also missbraucht werden können, wird man ihnen eine Zerstörungswut entgegenbringen.

### Höhere Gefühle

Durch individuelle Deutung werden höhere Gefühle (Haltungen und Einstellungen) ausgeprägt: Antipathie kann Scham- und Schuldgefühle erzeugen; Freude kann Gefühle von Stolz und Liebe hervorbringen; ambivalente Erregungszustände wie Zuneigung in Verbindung mit

Angst oder Abneigung können Pietätsgefühle hervorrufen. Das führt zu emotionaler Anerkennung (Identifikation) oder emotionaler Ablehnung (Aversion) des Denkmals oder in einem ambivalenten emotionalen Verhältnis zu Respekt. Man kann das Völkerschlachtdenkmal als Ausdruck nationalen Größenwahns scheußlich finden, man kann aber auch patriotischen Gefühlen freien Lauf lassen (selbst wenn es nur lokalpatriotische Gefühle sind). Sich wohl oder unwohl fühlen, bleibt subjektiv gebunden.

Das emotionale Empfinden gliedert sich in mehrere Stufen: Man kann nur sich und seine Leistungen respektieren oder lieben, Respekt oder Liebe gegenüber seiner Familie oder seiner Gemeinschaft (Kirch- oder Dorfgemeinde) zeigen, man kann sein Land, seine Nation, seinen Kulturkreis respektieren oder lieben.

Je höher der Grad der emotionalen Verbundenheit ist, umso mehr Menschen werden von dem Denkmal ergriffen sein: Ein allgemeineres Schutzempfinden gegenüber dem Vergänglichen ist vorhanden. Man kann als Leipziger die Niederlage Sachsens an der Seite Napoleons als Schande empfinden, aber man kann als Denkmalsbesucher auch stolz auf den Frieden in Europa nach dem Sieg über Napoleon sein.

Somit lässt sich abschließend feststellen: Gefühle gegenüber Denkmälern sind fast immer ambivalent. Letztendlich geht es um Ausbildung von Stolz gegenüber Denkmälern. Durch Erziehung zum Stolz können schmerzliche Verluste minimiert und damit die Wiederholbarkeit der nur ganz allmählich veränderten oder sogar der immer gleichen Wahrnehmung des Denkmals gewährleistet sein.

## Bibliographie

- Werner Bramke, *Der erste Reichskriegertag in Leipzig 1925*, in: *Feste und Feiern. Zum Wandel städtischer Festkultur in Leipzig*, hg. von Katrin Keller, Leipzig 1994, S.214-229.
- Andreas Dornheim, *Emotionalisierung, Uniformierung und Militarisierung – nationalsozialistische Feiern in Leipzig*, in: *Feste und Feiern. Zum Wandel städtischer Festkultur in Leipzig*, hg. von Katrin Keller, Leipzig 1994, S.283-299.
- Peter Hutter, «*Die feinste Barbarei*». *Das Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig*, Mainz 1990.
- Michael Petzet, *Der neue Denkmalkultus am Ende des 20. Jahrhunderts*, in: *Vom modernen zum postmodernen Denkmalkultus? Denkmalpflege am Ende des 20. Jahrhunderts*, hg. von Wilfried Lipp und Michael Petzet, München 1994 (Arbeitsheft 69 des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege.), S.13-20.
- Steffen Poser, *Die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht und die Einweihung des Völkerschlachtdenkmals zu Leipzig 1913*, in: *Feste und Feiern. Zum Wandel städtischer Festkultur in Leipzig*, hg. von Katrin Keller, Leipzig 1994, S.196-213.
- Psychologie der Emotion*, hg. von Klaus R. Scherer, Göttingen 1990.
- Alois Riegl, *Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen und seine Entstehung* (1903), in: Alois Riegl, *Gesammelte Aufsätze*, Augsburg, Wien 1929, S.144-193.
- Topfstedt 1989, *Völkerschlachtdenkmal*
- Thomas Topfstedt, *Das Völkerschlachtdenkmal – Konzeption, Baugeschichte, Baugestalt*, in: «...die ganze Welt im kleinen...» *Kunst und Kunstgeschichte in Leipzig*, hg. von Ernst Ullmann, Leipzig 1989, S.248-261.

## Zusammenfassung

Die Frage nach einem Denkmalgefühl wurde in denkmalpflegerischen Diskussionen zwar schon öfter aufgeworfen, jedoch konnte sich bisher niemand durchringen, eine systematische Verbindung zwischen Denkmaltheorien und Emotionstheorien herzustellen.

Dieser Beitrag will das Verhältnis von Emotionalität und Denkmalverständnis beispielhaft am Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig erläutern. Ausgangspunkt der Überlegungen war die Rieglsche Theorie über den modernen Denkmalkultus, die ins Verhältnis gesetzt wurde zu einer ganz allgemein verstandenen Emotionalität («Lebensgefühl»), die sich in Bewertungsprozessen zu einem bestimmten Empfinden gegenüber dem Denkmal ausbilden kann. Dabei wurde nach Riegl zwischen Vergangenheitswerten als den wesentlichsten Denkmalwerten und Gegenwartswerten, die an einem zum Denkmal erklärten Alten wirken, unterschieden. Der von Riegl charakterisierte Gebrauchswert konnte zusätzlich um einige, heute weit verbreitete Bedeutungsebenen des Denkmals (Finanzwert, Imagewert) erweitert werden.

Die Grundthese des Vortrages ist, dass erst mit der Ausbildung von bestimmten höheren Gefühlen (Haltungen, Einstellungen, Identifizierungen) bei einer breiten Mehrheit und beim Denkmaleigentümer die Zeugnisse der Vergangenheit einem «sicheren» Substanzschutz unterliegen. Diese Behauptung erfolgt mit dem Wissen, dass Denkmale bei Vielen keine oder nur geringe emotionale Reaktionen hervorrufen.

## Autor

Mathis Nitzsche, geb. 1969, Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Psychologie an der Universität Leipzig, befristete Tätigkeiten an verschiedenen Denkmalfachbehörden, derzeit Volontär am Landesamt für Denkmalpflege Sachsen in Dresden.

## Titel

Mathis Nitzsche, «Emotionalität und Denkmalverständnis, Vortrag anlässlich des Symposiums «Nachdenken über Denkmalpflege» im Haus Stichweh, Hannover am 3. November 2001», in: kunsttexte.de, Nr. 2, 2002 (5 Seiten).

[www.kunsttexte.de](http://www.kunsttexte.de).